

gemeingefährlich hartherzig wären, dem springe ich an die Kehle!"

★

Am Donnerstag war Pauls Telegramm gekommen. Freitag hatte die in Carolas Leben späterhin zu historischer Bedeutung gelangende Finanztransaktion zwecks Kofferanschaffung stattgefunden, Sonnabend war man glücklich nach Berlin abgedampft, und Sonntag kam man spät nachts so müde nach Hause, daß man sich sogleich schlafen legte, jedoch nicht, ohne dem hellgelben Toiletteköfferchen, das mit geöffnetem ziegelrotem Saffianleder-Rachen vor Carolas Bett stand, noch einen zärtlichen Gutenachtblick zuzuwerfen. Es hatte ihr Glück gebracht, das glühend ersehnte, auf graziösen Pump erstandene, unbedingt todschicke Köfferchen. Daß Paul und Berlin ganz besonders reizend zu ihr gewesen waren, war gewiß zur Hälfte ihrer privaten Nettigkeit, zur andern Hälfte aber unbedingt dem ungeheuer imposanten Eindruck zuzuschreiben, den das Köfferchen auf beide gemacht hatte. Man sollte eben viel mehr auf Pump kaufen!

Mit dieser weisen Erkenntnis schlief Carola befriedigt ein.

★

Jeden pakt's einmal. Dich und mich, uns alle. Nur, daß nach einem geheimnisvollen Gesetz sich die, die so gern leben, am ehesten verdrücken müssen, das ist bitter.

Witwe Thost lebte gern. Besonders seit Carola bei ihr wohnte und eifrig bemüht war, Witwe Thost „auf'n Trapp“ zu bringen, wie sie das so schön nannte. Jeden Ersten zum Beispiel lud sie sie ins Kino ein, und nach dem Kino lud hinwiederum Witwe Thost Fräulein Carola zum „konditern“ ein, und allein schon diese vergnüglichen Abende machten Witwe Thost, die nur das Positive im Dasein bemerkte, über das Negative jedoch mit milder Nachsicht hinwegzugehen verstand, das Leben lebenswert. Aber das Schicksal hat oftmals erschreckende Ähnlichkeit mit der besten

Freundin. Beide gönnen dir nicht gern was Gutes. Witwe Thost starb also plötzlich, und noch dazu auf lächerlich banale Art: geht eine Treppe hinunter, gleitet aus, rutscht über ein paar Stufen, stößt unten mit dem Kopf auf dem Steinboden auf . . . Schädelbruch . . . Krankenhaus . . . tot.

Alles, während Carola in Berlin war. Als sie am Montag von der Nachbarin die schaurige Geschichte erfuhr, dauerte es erst eine geraume Zeit, bis sie überhaupt fassen konnte, was man ihr sagte. Als sie es endlich begriffen hatte, warf sie sich wild aufschluchzend über ihr hellgelbes Toiletteköfferchen und war Stunden und Stunden nicht zu beruhigen.

★

Was nun folgte, war ein tragikomisches Kapitel in Carolas Dasein, war der vom Leben ausgezeichnet inszenierte dritte Akt einer Grotteske mit gutem Ausgang.

Eine riesige Schar erbhungeriger Verwandten, die Carola die Weiterbenutzung ihres Zimmers bis zur Auflösung des Haushalts gnädigst gestattete, begann nun, in der einstmals so stillbehaglichen Behausung von Witwe Thost ein geräuschvolles Leben und Treiben zu entfalten.

Kisten und Kasten, Schränke und Behälter wurden bis aufs letzte geleert und Stück für Stück von den unersättlichen Giermäulern unter sich verteilt.

Nach den Sachwerten wurden Witwe Thosts Geldverhältnisse einer genauen Prüfung unterzogen. Die wilde Horde kippte das Innere des Schreibtisches nach außen, durchblätterte sämtliche nachgelassenen Haushaltsbücher, verglich mit herausquellenden Augen Einnahmen und Ausgaben und errechnete in atemloser Spannung ihren Nutzen aus der sparsamen Lebensführung der Verstorbenen.

Carola, im Zimmer nebenan unfreiwilliger Zeuge der Vorgänge, stieg der Ekel hoch. Sie hätte die ganze Gesellschaft mit kaltem Gleichmut erwürgen können.